

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Bfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljähr. RM. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 15 Bfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Die rührigen deutschen Seestreitkräfte.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. August. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Granatenergriffen abgeschlagen.

Bei Courcy nördlich von Reims versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff auf den Lingekopf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga—Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Kowno scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August eingegangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Westlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czernow-Bor-Stellung konnte dem Feind nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Truppen überschritten den Czernow-Bor und drängen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich von Lomza wurde genommen.

Westlich von Nowo-Georgiewsk wurde das dem Feind geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Russen Nowo-Georgiewsk und Brest—Litowsk werden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verbindung mit linkem Flügel die Gegend von Kaluczyn. Dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalen von Woytsch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits Jedlanka (westlich von Lutzen) es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Die verbündeten Truppen sind im Angriffe gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der Bystryz (südwestlich von Radzyn), der Tyhmienica (südlich von Parczew), sowie in der Linie Ostrow-Mehruck. Am oberen Bug und an der Błota—Lomza ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem raschen Rückzug aus Litauen und in dem eigentlichen Polen die Wohnstätten der Erntefrüchte überall in sinnlosester Weise zu verheeren suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Taten jetzt, wo sie nicht mehr in von rein ökonomischer oder rutenhischer Bevölkerung bewohnte Gebiete gelangt sind, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 11. August. (Drahtber. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die über den Bieprz vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Kozl und setzten die Verfolgung in nordwestlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tyhmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Czernow-Uchruel neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der küstländischen Front nahm gestern an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Dosson griffen starke feindliche Kräfte unsere Stellungen bei Monfalcone an. Diese verblieben nach erbittertem Kampfe ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgewiesene Gegner erlitt namentlich durch flankierendes Geschütz schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Belvedere springenden Plateau teil wurden schon durch unsere Artillerie erlitt. Gegen den Görzer Brückenkopf drängen sich die Italiener bei Pevna näher heranzu-

arbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagrado (südöstlich Plava) angelegter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorgetragene.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari Burnu nach einem energischen Angriffe den Feind auf einer Front von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei 1 Maschinengewehr und 200 Gewehre. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem ein Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Seddul-Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Umgebung von Bulair beschuß. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Flieger warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galatzi, das horizontal das Zeichen des roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt. — An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Helident eines deutschen Minendampfers.

Berlin, 11. August. (W.B. Amtlich.) Nach frühem Durchbruch durch die feindlichen Beobachtungsstreitkräfte hat S. M. Hilfschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er südöstlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter 4 Offiziere, retten konnte. Am anderen Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behndt.

(Anmerkung: „Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.)

Unsere Ostseeflotte im Kampfe gegen russische Streitkräfte.

W.B. Berlin, 11. August. (Drahtber. Amtlich.) Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die in der Einfahrt zu dem Alands-Archipel liegende besetzte Schäreninsel Utö an. Sie zwangen durch ihre Feuer in der Einfahrt stehende russische Streitkräfte, unter ihren Panzerkreuzern der Mafarow-Klasse, zum Rückzug, und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben abends deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingang zum Rigaischen Meerbusen, gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootezerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen; sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: (gez.) Behndt.

Die Luftangriffe auf England.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Zu der Meldung des W.B., daß in der Nacht vom 9. zum 10. August deutsche Marineflugzeuge Angriffe gegen besetzte

Küsten- und Hafenplätze der englischen Küste ausführten, heißt es in der „Vossischen Zeitung“: Zum fünften Male haben gestern deutsche Luftschiffgeschwader erfolgreiche Angriffe auf die englischen Küstenbefestigungen unternommen. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar belegten sie Harbourn mit Bomben, am 29. April wurden die Küstenbefestigungen bei Hartwich und einige andere Ortschaften bombardiert. Zwei weitere erfolgreiche Vorstöße erfolgten am 5. und 7. Juni d. Js. Am ersten genannten Tage wurden zahlreiche Bomben auf die besetzte Humbermündung und Hartwich geworfen. Am 7. Juni gelangten die Luftschiffe bis vor die Vorstädte Londons und richteten an den Befestigungswerken und Docks schweren Schaden an.

Die Gefährdung des russischen Rückzugs.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Zu den Fortschritten zwischen Rarow, Weichsel und Bug sagt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Die durch den eiligen Rückzug zusammengedrängten Russen, deren Moral stark erschüttert sein muß, können, wenn sie zu halten machen sich entschließen müssen, keinen dauernden Widerstand mehr leisten und die Truppe kann nur noch wenig Gefechtswert besitzen.

Der Eindruck des Falles von Warschau in der französischen Schweiz.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Aus Genf erhalten die „Berliner Neuesten Nachrichten“ eine Schilderung über die Stimmung nach dem Fall von Warschau. Überall standen plaudernde Gruppen. Feindliche Worte gegen Deutschland wurden nicht gehört, wohl aber sehr oft Ausdrücke der Bewunderung für die Deutschen. In den polnischen Geschäften, die in Genf nicht selten sind, konnte kein größerer Jubel über den Fall Warschaws herrschen, als in Berlin oder in einem deutschen Schützengraben.

Die Kämpfe in Kärnten.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) In den Kärntner Bergen zeigt der Krieg, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegspressequartier Südwest gemeldet wird, seine beiden extremsten Formen, den Kampf schwerer Geschütze und den Indianerkampf der Patrouillen. Die Italiener haben schwere Kaliber in Stellung gebracht, mit denen sie über Berge von mehr als 2000 Meter hinweg unsere Sperrforts beschießen. Da sie stellenweise im Besitz günstig gelegener Grenzgebiete sind, das ihren Artilleriebeobachtern den Vorteil guter Sichtverhältnisse bietet, entbehrt ihr Feuer nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird weit gemacht durch die glückliche Lage unserer Werke und die Unterschütterlichkeit der Besatzung.

Cholera in Petersburg.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg läßt sich, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, nicht mehr verstriden. Der Oberbürgermeister habe bei der obersten Sanitätsverwaltung um die Erlaubnis nachgesucht, die Einwohner von dem Ausbruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. Die städtische Sanitätsverwaltung habe an 6 Krankenhäusern Cholerabaracken errichtet.

Bermischte Meldungen.

Berlin, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Nowoje Wremja“ berichtete am 16. und 29. April, daß deutsche Truppen in dem Dorf Ratoowo bei Lodz eine Schreckensherrschaft führten, die Einwohner beraubt, die Frauen geschändet, zwölf Männer ermordet und hundert Bauernhöfe niedergebrannt haben. Der ganze Bericht ist erfunden. Der Schulze Josef Riboski und der Besitzer Krawicki Pawlowski haben eidlich bezeugt, daß die deutschen Truppen sich stets anständig wie „Brüder“ benahmen, und daß keine einzige der behaupteten Schandtaten vorkam.

Paris, 10. August. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ ist die berühmte Bibliothek in Warschau von den Russen nicht mehr fortgeschafft worden.

Lyons, 10. August. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem „Novelliste“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Mannschaften der Jahressklasse 1889, welche länger als seit dem 1. Januar 1915 an der Front kämpfen, in die Depots zurückgestellt werden.

Basel, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Ein deutsches Flugzeug belegte Wilna mit Bomben.

Mailand, 11. August. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ enthält einen bemerkenswerten Artikel über die letzten Ereignisse auf den polnischen Schlachtfeldern, in dem es heißt: Warum sollen wir den Rückzug der Russen ableugnen? Er wurde durch den deutschen Willen den Russen aufgezwungen, die ihn über sich ergehen lassen müssen. Die Folgen des Rückzuges können heute noch nicht festgestellt werden, aber man wird sie morgen nicht abstreiten können. Die Deutschen können, wenn sie wollen, Truppen vom östlichen Kriegsschauplatz auf den westlichen werfen. Der Verfasser des Artikels glaubt, daß das Ende des russischen Rückzuges nicht von den Russen, sondern von dem Willen der Deutschen abhängen werde.

Berlin, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau erfolgte, wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, am 9. August bei schönem Sommerwetter. Der Prinz traf mit dem Generalstabschef und den übrigen Herren des Armeeoberkommandos über Kaszyn und Fort 6. auf dem Wiener Bahnhof ein und wurde von dem kommandierenden General und dem Gouverneur empfangen. Während des Abscheidens der Ehrenkompanie spielte die Musik „Deutschland, Deutschland über Alles“. Dann bestiegen der Prinz und sein Gefolge die Pferde und der Zug setzte sich in Bewegung. Voran ritt Kavallerie, hinter dem Prinzen, den Generalen u. den Stäben schritt Infanterie; eine Schwadron Kavallerie bildete den Schluß. Der Prinz ritt von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt, durch die Hauptstraßen zum schächsischen Platz und nahm vor der russischen Hauptkirche die Parade ab. Dann fand die Verteilung von Eisernen Kreuzen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Für die Bevölkerung, unter der russische Agenten Alarmgerüchte über eine baldige Rückkehr der Russen zu verbreiten suchten, bildete der Einzug eine Gewähr dafür, daß Warschau fest in unserem Besitz ist.

Berlin, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Zum Gouverneur von Warschau ist laut „Vossischer Zeitung“ der kommandierende General Frhr. von Scheffer-Bohade ernannt worden. Er hat dem „Kurier Posenowski“ zufolge eine Bekanntmachung an die Bevölkerung erlassen, nach der er den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten der Stadt Warschau ernannt.

Berlin, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Wie der „Täglichen Rundschau“ berichtet wird, meldet die „Daily News“ aus Petersburg, daß infolge der Räumung der Städte zwischen Warschau und Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung etwa 200 000 Personen sich auf der Flucht nach dem Osten befinden.

Berlin, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus Calais tagte in Calais ein neuer Kriegsrat der Verbündeten. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabes waren anwesend. Wie verlautet, bildete die Offensiv auf der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

Berlin, 12. August. (W.B. Nichtamtlich.) Laut „Berliner Tageblatt“ ist der schwedische Minenleger „Ure“ am 10. August morgens bei Götterburg von einem Handelsschiff gerammt worden und sofort gesunken. Die Offiziere und die Mannschaft konnten gerettet werden.

Vokales.

* **Mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse** ausgezeichnet wurde der Sohn der Ww. Zinsmeister, Wolfgang Gottfried Zinsmeister im 80. Ref.-Inf.-Reg.

Ein guter Gang. Vorgestern Abend 10½ Uhr meldete sich auf der hiesigen Polizei ein junger Mann von 22 Jahren als obdachlos. Der Polizei fiel es auf, daß derselbe nicht einmal die notwendigsten Reisegegenstände bei sich führte. Bei der Vernehmung gab er an, eine Rheinreise unternommen zu haben. Auf Befragen, wo er zuletzt in Kondition gestanden, nannte er eine Firma in Düsseldorf, da er auch keine Papiere bei sich trug fragte die Polizei sofort telegraphisch bei der betreffenden Firma an, worauf der Bescheid zurückkam, daß der junge Mensch vor einigen Monaten der Firma 132 000 Mark unterschlagen habe und seitdem flehentlich verfolgt wurde. Er wurde sofort in das Somburger Amtsgericht zur Untersuchung überführt.

Steuerzahlung. Auf die amtliche Bekanntmachung der Stadtkasse betr. Steuerzahlung sei hierdurch besonders hingewiesen. Wenn es auch manchem Steuerpflichtigen nicht sehr angenehm sein wird, Steuer zahlen zu müssen, so ändert dieses an der Pflicht der Zahlung nichts und wir raten deshalb, den Gang zu unserer schönen Stadtkasse bald und ohne Zwang zu machen.

An den Kriegsvortrag der Morgen Abend im Vereinshaus der Turngesellschaft stattfindet und der namentlich durch die dabei zu zeigenden Lichtbilder hoch interessant zu werden verspricht, sei hiermit nochmals erinnert. Der Ertrag fließt bekanntlich dem „Deutschen Kriegerdank“ zu.

Haberbedarf. Wir machen die Landwirte auf die heutige Bekanntmachung des Herrn Landrats aufmerksam, betreffend Haberlieferung für die Armee. Es ist dem Vaterlande ein wesentlicher Dienst geleistet, wenn der Aufforderung zur beschleunigten Haberlieferung allgemein nachgekommen wird. Man denke nur an unsere, den russischen Rückzug verfolgenden Kavalleriemassen, um sich klar darüber zu werden, daß hier keinerlei Mangel an Nahrung für die Pferde eintreten darf.

Feuerungsmassnahmen. (Zens. Bln.) Zur Frage des Lebensmittelwunders erfahren wir, daß die Reichsregierung auf dem Standpunkte steht, mit den bisher erlassenen Verordnungen eine Grundlage geschaffen zu haben, die es den lokalen Behörden ermöglichen sollte, in ihren Bezirken gegen die Wucherer tatkräftig einzuschreiten. Ueber einzelne Punkte schweben immerhin noch Erwägungen wegen einer Ausdehnung und Ergänzung der Verfügungen der Reichsregierung. Auf keinen Fall ist damit zu rechnen, daß etwa eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte zu erwarten sei. Dagegen könnte es sich darum handeln, Vorräte für eine Deckung zu treffen, indem für alle Fälle Vorräte zu etwaiger Verteilung hingelegt würden. Ferner soll durch besondere Massnahmen der Not in denjenigen Arbeiterkreisen gesteuert werden, die nicht an der Kriegsindustrie mit ihren verhältnismäßig hohen Löhnen beteiligt sind. (Frkf. Nachr.)

Herzog Wilhelms letzter Soldat. Im Alter von 97 Jahren starb dieser Tage in Giron (Westertal) der älteste Mann der sogenannten Trierischen Gegend, der Landwirt Joh. Peter Braun. B. diente sein erstes Militärsjahr unter Kaiser Wilhelms I. in der 1. Nassauischen Infanterie und wohnte der Leichenparade des am 20. August 1839 verstorbenen Fürsten in Weilburg bei. Der Alte war bis zum letzten Frühjahr, wo er zu kränkeln anfang, noch geistig und körperlich rüstig und bei gutem Humor. Seit einem Menschenalter alleinstehender Witwer, führte er ohne fremde Hilfe sein Hauswesen, kochte selbst und legte jedes Jahr sein Schwein ein.

Lanzboden, die nahe Verlobung mit dem Freiherrn von Dalmang.

Das Außerordentliche der Situation, das Eigenartige der ungewöhnlichen Lebensverhältnisse löschte alles Kleinliche und Äußerliche in ihnen aus und nur das rein Menschliche blieb.

Da fielen auch schon die ersten Tropfen. Schwer und hart schlugen sie auf die Blätter nieder.

Die Baroness fühlte, wie sich Protowskas Hand fester, zwingender um die ihre schloß und sie zur Eile drängte.

„Noch ein paar Schritte, und wir sind am Ziel!“ Hastig stieß es ihr Führer hervor.

Schweigend gingen sie weiter. Dichter, verschlungener ward das Gestrüpp. Kaum vermochte Eva Marie zu folgen, da gähnte schon ein finsterner Felsenpalte vor ihnen. Erschauend wollte sie zurückweichen, doch schnell und gewandt drängte Protowska in das dunkle Innere.

„Schnell, Baroness!“ Die Begründung konnte er sich ersparen; denn mit ungeheurer Wucht brach im gleichen Augenblicke ein wolkenbruchartiger Regen los, daß sich die Zweige unter seiner Last bogen und graumweißes Gisch aufstiebt.

Wortlos standen die beiden Menschenkinder in der schützenden Höhle. Die „Wolfsgrötte“ wurde sie vom Volke genannt. Auch Eva Marie hatte von ihr gehört. Der Eingang war ziemlich mannhoch und die Tiefe nicht gering.

Minute auf Minute verrann. Mit dem niederströmenden Regen lichtete sich die Finsternis etwas, so daß die Konturen an Schärfe gewannen.

Protowska und Eva Marie starrten in den Regen, aber keins von ihnen hatte mehr Obacht auf die gewaltige Symphonie, die ihnen die Natur da draußen vorspielte. Ueber beide war ein banges Ahnen gekommen,

75 Jahre Haushälterin auf derselben Stelle. Man feiert in Hochheim a. M. Fräulein Elise Wenzel, die älteste Einwohnerin der Stadt in vollster geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Gleiches Alter und die gleiche Tätigkeit hat sie schon 75 Jahre, daß dieselbe ununterbrochen in der Familie des Professors Herrn Burkhard aus Hammelburg tätig ist.

Vom Frankfurter Viehmarkt. Der Auftrieb von Vieh war gestern außerordentlich stark. Noch nie ist der gestrige Ziffer (2465) erreicht worden. Bei flotten Umschlag gingen die Preise in den meisten Qualitätsklassen um 4—8 Pfg. pro Pfund zurück. Kälber waren ebenfalls etwas billiger (1—2 Pfg. pro Pfd.), während Schafe dem vorwöchigen Preis beharrten. Eine unruhige Nachfrage machte wieder einmal die Schweine, die bei nem Aufschlag von 10—15 Pfg. Preise von 165—175 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht erzielten. Und dabei das Geschäft flott vonstatten. Die Händler machten vergnügte Gesichter ob der hohen Preise. Kein Wunder. So rechnete man heute dem Käufer von 20 Tieren nach, somit ein Gewinn von 600 M an einem Markttag!

Anzeigepflicht beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Der Herr Regierungspräsident weist durch Verfügung vom 23. Juli d. J. auf die besonders starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden hin. Als Ursache hierfür wird die Einfuhr und der Weiterverkauf verseuchter Ferkeltransporthäute und der gemeinschaftliche Weidegang und vor allem die heimliche Veräußerung der Tiere in den Gemeinden aufgezogen. Seuchenfälle angegeben. Da die großen Schäden, die die Maul- und Klauenseuche der Viehhaltung bringt, vermieden werden müssen, sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, die Sperrmassregeln und sonstigen Bestimmungen nachdruck durchzuführen. Die Viehhalter werden deshalb ausdrücklich und wiederholt auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Anzeige des Seuchenausbruchs hingewiesen. Die Unterlassung der Anzeige wird bestraft; es kommt im Interesse jedes Landwirts, schon bei verdächtigen Erscheinungen rechtzeitig Anzeige zu erstatten.

Ausfuhr nach Italien. Zur Vermeidung von Mißverständnissen macht die Handelskammer Frankfurt a. M. darauf aufmerksam, daß ein allgemeines Ausfuhrverbot für deutsche Erzeugnisse nach Italien nicht besteht. Es liegt auch kein Anlaß vor, für Italien bestimmten Sendungen Schwierigkeiten zu bereiten, sofern sie völlig unbedenklich sind, vielmehr liegt diese Ausfuhr im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens. Andererseits ist wie bei allen Ausfuhrangelegenheiten mit allem Nachdruck zu betonen, daß eine Ware, die die feindliche Kriegsführung in irgendeiner Form zu stärken geeignet ist, angehalten werden muß, wenn Gefahr besteht, daß sie nach Italien weitergeht. Der Umstand, daß der Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien noch nicht eingetreten ist, schließt die Anwendbarkeit des § 89 des R.-Str.-G.-B. (Benachteiligung der Kriegsmacht des Deutschen Reiches) selbstverständlich nicht aus.

Ein neues Verfahren zur Erzeugung von Druckpapier. Das vielleicht eine förmliche Umwälzung der gegenwärtigen Fabrikation nach sich ziehen wird, ist in einer unserer größten Papierfabriken (Petersdorf) in großen Versuchsversuchen ausprobiert und als durchaus praktisch und vorteilhaft befunden worden. Es erspart die Verwendung der geraden, jetzt sehr rar und teuer gewordenen Zellulose, bringt also eine Verbilligung der Herstellung und soll eine wesentliche erhöhte Bedruckungsfähigkeit besitzen. Wenn sich das alles bewahrheitet, so kommt die Erfindung zur jeher Zeit gerade recht, denn die Frage der Papierbeschaffung ist gegenwärtig mit einer der Hauptfragen der Zeitungsdruckereien.

als wüßten sie, daß sich in dieser Stunde ihr Schicksal erfüllen sollte.

Es gibt eine Leidenschaft, die ist groß und übermächtig, und sie stirbt nicht eher, bis sie den hemmenden Damm des klügelnden Verstandes durchbrochen, oder bis das Herz, das sie umschließt, zu schlagen aufgehört hat.

Ramenloses Glück, süßes Weh pulsierte wie ein geheimster Strom durch die beiden Einsamen und ließ ihre Augen leuchten, ihre Wangen glühen, ihre Lippen bebten.

Was, gleich glühenden Funken unter die Asche, schon seit Wochen in ihnen gebrannt hatte, die heilige, tiefe Liebe, flammte auf zur begehrenden Nacht, die selbst den Himmel zu stürmen vermag.

Noch einmal suchte das Unwetter seine ganze Kraft in einem Schläge zusammenzuraffen. Ein Blitzstrahl fiel nieder, daß der Wald für Augenblicke Mittagsheile gewann. Die hohe Eiche — kaum fünfzehn Schritte von der Höhle entfernt — erkor er sich zum Opfer. Krachend, mit schallendem Gestöhn, stürzte sie zu Boden.

Ein Zittern ging durch den zarten Körper des Mädchens. Protowska fühlte es. Zärtlich und schüßend legte er den Arm um sie und zog sie sanft an sich.

Im seligen Erschauern wehrte sie sich nicht. Vorbei war alle Furcht, alle Sorge, alle Qual! So ewig, ruben so sterben können! Das war ihr Wunsch.

Und auch der Mann mochte im wachsenden Glück ahnen, daß das holde Mädchen ihn liebte, rein und leidenschaftlich. Unbeschreibliches ging in ihm vor. Er wandte sie ihr Augen zu ihm auf, und wie sich ihre Blicke trafen, so tief, so unergründlich, da verließ ihn die Besinnung.

Seiner selbst nicht mächtig, riß Protowska die Gebiete an sein Herz und unter sehnüchtem Gehammelpfeife er seinen Mund auf ihre Lippen. Er fühlte seine Rüsse erwidert. Auch über das Mädchen kam der vergessene, süße Rausch. (Fortsetzung folgt.)

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

31. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nein, sie irrte sich nicht — fernes, aber deutliches Hundegebell! Freudige Hoffnung befeelte sie, und im Fluge verbanden sich in ihrem Geiste die Gedanken. Gewiß, das war des Tyras Stimme, und wo das treue Tier weilte, würde auch dessen Herr sein.

Sie spürte nicht mehr, daß die Blitze so unbarmherzig und drohend zuckten und in ihrer unmittelbaren Nähe ein mächtiger Ast mit schauerlichem Gepirrahl niederstürzte. Das eine Gefühl, gerettet zu werden, ließ sie die Größe der gegenwärtigen Gefahr ganz und gar vergessen.

Das Geflüß des Hundes wurde lauter und näherte sich merklich. Durch das Unterholz ging ein Brechen und Biegen der Zweige, und — eben flammte das bläuliche Licht eines Blitzes auf und beleuchtete für Augenblicke die Gegend — nun zu ihren Füßen Tyras, das schöne, stolze Tier. Wie in selbstbewußter Freude hob er den Kopf und kündete in ungestümen Lauten seinem Herrn das Auffinden der edlen Beute.

Ehe sich noch ihr klopfendes Herz beruhigte, fühlte sie schon ihre Hand ergriffen und vernahm den Klang einer ihr ach nur zu bekannten, trauten Stimme:

„Baroness, um Gotteswillen! bei diesem schrecklichen Ungewitter allein im Walde! Schnell, reicht mir die Hand! Ihr steht gerade unter der gefährlichen Eichengruppe! Kommt! Hier droht überall der Tod! Auch kann jeden Augenblick der Himmel seine Schleusen öffnen. In der Nähe ist ein bergender Unterschlupf. Kommt! Ich führe Euch!“

Nun lag die zitternde, feine Hand des vornehmen Edelfräuleins in der harten braunen des Waldwärters. Vergessen waren alle Standesunterschiede, vergessen das, was trennend zwischen ihnen lag: die Szene auf dem

Das Verbot der Nacharbeit im Bädereigewerbe. Die Nacharbeit im Bädereigewerbe ist bekanntlich während des Krieges beseitigt worden. Der dadurch geschaffene, so- bald hat bei den Bädern selbst viel Beifall gefunden, so- bald diese sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, dahin ausgesprochen haben, es möchte das Verbot der Nacharbeit dauernd beibehalten werden. Die Gehilfen, die freies, die christlichen und Hirsch-Dunferschen Gewerkschaften, sind nun auf die Seite der Bädermeister getreten und haben sich in einer Eingabe an den Reichstag gewen- det, worin sie wünschen: 1. Gesetzliches Verbot der Nacharbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens; 2. gesetz- liche Regelung einer Arbeitsfrist bis höchstens 10 Stun- den ohne Pause für erwachsene Arbeiter innerhalb der zu- ständigen Betriebszeit; 3. Einführung einer vollständigen Ruhezeit am Sonntag, beginnend am Samstagabend 10 Uhr, endigend Montag 6 Uhr morgens. Samstag soll die Arbeitszeit um 2 Stunden verlängert und zu Vorarbeiten eine Stunde am Sonntag gestattet werden können.

Gedankenlose Verschwendung. Es ist auffällig, wieviel Kraft und Zeit gedankenlos besonders seitens der Frauen vergeudet wird. Besonders in der jetzigen, schwe- ren Zeit sollten wir aber nicht nur mit dem Brotgetreide und den Nahrungsmitteln sparsam umgehen, sondern auch mit der körperlichen Kraft und auch mit der Zeit, welche immer noch in Geld umgesetzt werden kann. Unsere Frau- en und Mädchen können ihre Fähigkeiten, Kraft und Zeit im Dienste des Vaterlandes nützlich verwerten, oder auch ein Mann oder Bruder im Felde die Sorge um die Fa- milie erleichtern, indem sie eine gewerbliche Tätigkeit aus- üben. Es sei hier nur an einem kleinen Beispiel aus dem täglichen Leben gezeigt, auf welche Weise diese gedanken- lose Verschwendung zustande kommt.

Eine Arbeiterfamilie verbraucht im Jahre etwa 100 Liter (oft auch mehr) Petroleum. Bei Verwendung der üblichen Zweiflüßlerlampen muß also die auch sonst nicht gerade unbeschäftigte Hausfrau jährlich mindestens 50 mal Petroleum vom Händler holen. Da nun der Behäl- der der Lampe nur etwa vierzehntel Petroleum faßt, so muß die Lampe mindestens 250 mal im Jahre ausgefüllt werden. Da ferner in jeder Familie meist täglich zwei Lampen gebrannt werden, so müssen sie $2 \times 365 = 730$ mal gepußt werden. Diese Arbeit des Einfüllens, Fül- lens und Reinigens in Stunden und diese Stunden in Geld umgerechnet, ergeben ein ganz nettes Sum- men. Da jetzt während des Weltkrieges das ausländische Petroleum auch nur schwer und teuer erhältlich ist, gilt nicht nur Arbeit und Zeit, sondern auch Bargeld zu sparen. Durch die Verwendung des billigen, elektrischen Lichtes ist jeder Frau die Möglichkeit geboten, ihre Zeit und Kraft freizumachen für andere Zwecke, denn es be- darf nur des Drehens eines Schaltschloßes, um die stöckste, elektrische Lampe aufleuchten oder verlöschen zu las- sen. Außerdem war das elektrische Licht schon in Frie- deszeiten um die Hälfte billiger bei gleicher Helligkeit, als man erhielt bei Anlegung des gleichen Betrages die gleiche Lichtfülle. Jetzt im Kriege kostet Petroleumlicht die vier- bis fünffache der elektrischen Beleuchtung, ganz abgesehen davon, daß letztere vollständig ungefährlich ist und die Luft rein erhält. Mit der Einführung der elek- trischen Beleuchtung erleichtert sich die Frau nicht nur ihr Leben, sondern spart Geld und — fördert deutsche Inte- ressen im Kampfe gegen das Ausländerum.

Wie die gefangenen Russen die Kunde vom Fall Warschau aufnahmen, davon konnte man sich, so schreibt der Mainzer Anzeiger, ein ergötzliches Bild im benach- barten Deutschheim machen, wo zahlreiche russische Gefan- gene zu Feldarbeiten untergebracht sind. Ein Landsturm- mann versuchte die frohe Siegeskunde, die eines jeden kriegstüchtigen Herzes so freudig bewegte, einem Trupp Russen zu dem jeden Wunsch so wohlbekannten Ruf „Ruß ka- put, Warschau kaput“ klar zu machen. Er fand jedoch vollständig ungläubige Zuhörer. In scheinbar felsen- fester Ueberzeugung erwiderten die großen Naturkinder ihrer völligen Unkenntnis der Lage ihres Vaterlandes mit dem Mittelsatz: „Ruß kaput, Deutsch kaput, Deutsch kaput.“ Als aber später die Siegesglocken erklangen und bald darauf ein Haus nach dem andern Fahnen- mast anlegte, da dämmerte allmählich selbst in den Rus- sen eine Ahnung von neuen gewaltigen Ereignissen auf. Sie scharten sich in Haufen zusammen, berieten hin und her und fragten zuletzt mit erregtem Gesichtern: „Ruß kaput, kaput, Warschau kaput? Zwangorod auch kaput?“ Ihnen dies mit allem Ernst bestätigt wurde, hingen sie wie die Köpfe, um gleich bald wieder in ihren kriegstüchtigen Gleichmut zu verfallen. Zuletzt er- zählten sie den Fall Warschau sogar durch einige recht viele Wieder in ihrer Muttersprache.

Urlaubszüge. Um den beurlaubten Soldaten eine Beförderung nach und aus der Heimat zu sichern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings Militärurlaubzüge mit Schnellzugsgeschwindigkeit be- stimmt, bei denen der Zivilverkehr ausgeschlossen ist. Im Verkehre solche zunächst zwischen Courtrai und Frank- furt. Bei der Abfahrt von Courtrai und Lille am Abend 11.05 Uhr erreicht. Der Gegenzug verläßt Frankfurt am 12.15 nachts und trifft in Metz vormittags, in Lille am 13.05 nachmittags ein. Ein zweiter solcher Zug verläßt Courtrai über Metz—Saarbrücken—Frankfurt—Saarbrücken am 13.05 morgens und Frankfurt am 14.05 nachmittags ein. Der Gegenzug verläßt Frankfurt am 15.05 nachmittags und trifft in Metz vormittags, in Courtrai am 16.05 nachmittags ein. Der Zug hält in Saarbrücken, hier nicht benannten Zwi- schenstationen. Auch von Frankfurt ab 4.40 Uhr nach- mittags ist ein solcher Zug nach Metz vorgesehen, wo er eintrifft.

Unnötige Besorgnis. Bei der Musterung fragt der Arzt den Bestimmungspflichtigen M., der nicht eben kriegsfreudig dreinschaut: „Haben Sie einen körper- lichen oder sonst ein Leiden?“ — „Zu Befehl, Herr Arzt!“ — „Asthma!“ sagt M. eifrig, „beim Treppen- steigen kriege ich keine Luft!“ — „D.“ sagt da der Stabs- arzt freundlich, „das macht nichts! Wir kämpfen ja meist parterre!“

† Auf ein Heiratsgeheiß, das kürzlich im Höchster Kreisbl. stand, schickt ein Angehöriger der Infanterie- Mu- nitionskolonie No. 235 aus Höchst namens seiner Kame- raden folgende originelle Bewerbung mit der Bitte um Abdruck:

„ne Witwe, achtunddreißig alt, Wann's auch 'ne statliche Gestalt, Wird finden schlecht jetzt einen Mann, Wenn sie nicht länger warten kann. Das ist heuer eine heikle Sache, Doch daran läßt sich jetzt nix mache: Sehr rar ist nun der Männer Schaar, 's is anders, als es vordem war. Genug, der Krieg braucht viele Männer, Und die zu Haus sind, das sind Kenner, Die wollen 'ne junge, und keine alte, Bei der ist ja die Lieb zu kalte. Drum hätt' einen Rat ich, einen guten, Sie müßte sich aber, aber etwas puten. Und kommen hier nach Flanderns Erde, Kömmt bei uns dann Haus hälterin werde, Bei Fuß-Artillerie-Munitionskolonie, Dann hätten wir bald die Schlacht gewonne; Kömmt Strohausschütteln, Kaffee kochen, Das war was für uns alte Knochen! Verheirat' find fast alle wir, Schad aber nix, sie kriegt extra Quartier.“

U. J. Sch.

Aus Nah und Fern.

— Oberhöchstadt. Der Hauptvorstand des Vaterl. Frauenvereins, Sig Berlin, hat dem Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Oberhöchstadt auf Antrag vom 22. 4. 1915 zu den Kosten der ersten Einrichtung einer Krankenpfle- gestation und der Anstellung der für diese Station beru- fenen Schwester vom Roten Kreuz drei hundert Mk. als Beihilfe bewilligt. — Von jeder Mark ihrer Mitgliedsbeiträge führen die Zweigvereine 5 Pfg. an den Pro- vinzialverband und weitere 5 Pfg. an den Hauptvorstand ab; dagegen werden alle übrigen Einnahmen für eigene Zwecke behalten und verwendet.

— Oberhöchstadt. Den Heldentod fürs Vaterland fand am 20. Juli in den Kämpfen bei Krasnojarsk in Rußland im blühenden Alter von 24 Jahren der Pionier Johann Lorenz im 21. Pionierbataillon. Dem so früh Gefallenen sollte in den nächsten Tagen, laut Mit- teilung seines Oberleutnants und Kompagnieführers, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz zugeteilt werden. Ehre seinem Andenken!

Frankfurt a. M., 11. August. (WVB. Nichtamtlich.) Das Aufsteigenlassen größerer Drachen hat kürzlich zu Verwechslungen geführt und Anlaß zur Beunruhigung des Publikums gegeben. Der Kommandierende General hat deshalb für den Bezirk des 18. Armee-Korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bezirksbe- reich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Bal- lons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße ge- gen dieses Verbot werden bestraft.

Frankfurt a. M., 11. August. (WVB. Nichtamtlich.) Die im Jahre 1897 geborenen österreichischen und unga- rischen Landsturmpflichtigen, welche in der Provinz Hes- sen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen wohnhaft sind, haben ihre Adressen unter Angabe der Heimatge- meinde und des Geburtsortes dem I. und II. Generalkon- sulate in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. Nr. 54, un- verzüglich zu melden.

Fulda. In seiner letzten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, daß von jetzt ab neben dem Kriegsbrot wieder Milchbrötchen (Weide) aus Weizenmehl mit 20 Pro- zent Roggenmehlzusatz gebacken werden dürfen.

Heidelberg, 11. August. (WVB. Nichtamtlich.) Bei einer gestern hier stattgefundenen Zusammenkunft der Oberbürgermeister der Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Ludwigshafen a. Rh. wurde die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft m. b. H. zwecks gemeinsamer Beschaffung von Lebensmitteln beschlossen. Die Geschäftsanteile dieser Städte wurden auf zusammen 100 000 Mark festgesetzt. Der Beitritt anderer Städte ist vorgesehen. Nach der Ausarbeitung eines Gesellschafts- vertrages wird die endgültige Beschlussfassung in kürze- ster Zeit festgenommen. Der Sitz der Gesellschaft und die Geschäftsleitung befinden sich in Mannheim.

Krieger und Christ.

Wartst du ein Christ bevor du ausgezogen Zum blutigen Ringen, o so hab Bedacht, Wie oft im Leben selbst wir uns betrogen Durch Nachsicht, die unrichtig angebracht; Wir hatten Scharfschütz für die kleinen Blößen, Doch waren blind vor den Gewohnheitsproffen.

Jetzt hast gelernt du Großes anzugreifen, Nicht lange wägend, ob die Kraft dir reicht, Daß so auch deine Friedensträfte reifen, Daß dein Gewissen nicht aus Rücksicht schweigt; Es gibt so viel, was alle Menschen loben, Und dennoch fehlt der Segen ihm von oben.

Greif an dein Geistesgeschwert! — es schleicht im Stillen, Doch riesengroß das Böse im Gewand Von Schein und von Gewohnheit widerwillen Als falscher Heilsprophet durch Volk und Land; Den Schild „Gewissensfreiheit“ rein zu halten, Muß hier dein Geistesgeschwert die Lüge spalten!

J. Hoffbauer.

Ämtlicher Teil.

Fleischverkauf.

Der regelmäßige städtische Fleischverkauf findet jeden Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr statt und wird nicht besonders veröffentlicht.

Nur außergewöhnliche Verkäufe werden durch Plakate bekannt gegeben.

Von jetzt ab werden auch Schweinefleisch-Conserven in Blechbüchsen abgegeben. Das Pfund Büchsenfleisch kostet 1.40 M., eignet sich vorzüglich zum Versand an die Truppen und kann kalt oder warm genossen werden. In warmem Zustande gibt es vermengt mit Kartoffeln und Gemüse eine sehr gute, reichlich fetthaltende Nahrung und ist sehr zu empfehlen.

Gebrauchsanweisung ist jeder Büchse beigelegt.

Oberursel, den 4. August 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Proffartenumtausch betreffend.

Am Samstag den 14. ds. Mts. nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr findet wieder der Umtausch der Proffarten in den bisherigen Verteilungsstellen statt. Es wird da- her nochmals an den rechtzeitigen Umtausch erinnert.

Oberursel, den 9. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 5. August 1915.

Betrifft Haferbedarf des Heeres!

Die Haferbestände der Ernte sind bei der Heeresver- waltung z. Zt. so gering, daß ihre Ergänzung aus der neuen Ernte schleunigst erfolgen muß.

Für diese Ergänzung hatten die Kommunalverbände, zu deren Gunsten die Hafer-Ernte beschlagnahmt ist.

Um die unbedingt erforderlichen Mengen schleunigst zu beschaffen, richte ich hiermit an die Landwirte des Kreises die dringende Aufforderung, sofort nach der Aber- tung des Hafers mit dem Ausdruck zu beginnen.

Die Landwirte können dieser Forderung um so eher entsprechen, als der Ausdruck von Roggen und Weizen in Folge genügender alter Vorräte keineswegs eilt und weil ihnen außerdem durch die Gewährung einer Drusch- prämie von 5 Mk. für die Tonne (20 Ztr.) Hafer, der bis 1. Oktober abgeliefert wird, ein wesentlicher Vorteil erwächst.

Sollte die rechtzeitige Lieferung von Hafer in Folge Verzögerung des Ausdrucks scheitern, so würde der Kom- munalverband zur Verhütung eines Futtermangels beim Feldheere gezwungen sein, von dem in § 3 und § 4 der Bundesrats-Verordnung vom 28. Juni ds. Js. zugelas- senen für die Besitzer recht empfindlichen Zwangsmaßnah- men unachtsam Gebrauch zu machen.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, diese Bekannt- machung allgemein zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß der Aufforderung zum schleunigen Ausdruck des Hafers in weitgehendstem Maße entsprochen wird; die ihnen zu- gehenden Sonder-Abdrücke sind an den Plakattafeln oder an sonstigen geeigneten Stellen zum Aushang zu bringen.

Der königliche Landrat.

J. B. v. Bernus.

Vereinskalender.

Jugendkompanie. Freitag, den 13. August et. abends 8½ Uhr Zusammenkunft im Saale der „Turngesellschaft“ Kriegslichtbildervortrag.

Turngesellschaft. Sonntag früh 7 Uhr 32 Min. Ab- fahrt mit der Staatsbahn nach Bottenheim zum Gau- Jünglings-Turnen.

Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 15. Aug. mor- gens 7 Uhr Übung. Vollzähliges Erscheinen erforder- lich. Anzug Arbeitsrock.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel.

Freitag, 13. August: 6 Uhr best. Jahrgedächtnisamt für + Anna Regel; und eine gest. hl. Messe für Franz Josef und Christina Maier und Kinder; 6¼ Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe für + Carolina Kunz.

Samstag, 14. August: 6 Uhr 2. Seelenamt für + Maria Höfner; und eine best. hl. Messe für + Postmeister Philipps; in der Hospitalkirche best. hl. Messe in be- sonderer Meinung.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Freitag, 13. August: 6¼ Uhr 2. Seelenamt für verst. Kath. Elis. Aumüller, geb. Conradi; abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Samstag, 14. August: 6¼ Uhr 3. Seelenamt für verst. Kath. Bender geb. Rumpf; nachmittags von 4½ Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte; abends 7½ Uhr Salve.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Freitag, 13. August: hl. Messe für ++ Joh. und Marg. Nied; abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Samstag, 14. August: hl. Messe für einen Krieger im Felde.

Der heutige Tagesbericht war bis zur Drucklegung des Blattes noch nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Der Verlag.